

A.C.T. *now!*

Wer jetzt zögert, verpasst einen der aufregendsten Lautsprecher der letzten Jahre. Mit seiner A.C.T. C.60 setzt der britische Hersteller Wilson Benesch in vielerlei Hinsicht Maßstäbe. STEREO testet die auf 60 Exemplare begrenzte, optisch spezielle „Limited Edition“ des „Wide Bandwidth“-Lautsprechers



Sind Sie gerade mit dem Kauf eines neuen Autos beschäftigt? Nette Mercedes C-Klasse, Passat Kombi oder gar ein edler 5er-BMW? Vergessen Sie's! Machen Sie sich lieber Gedanken über eine Karre, die nur einen Bruchteil kostet. Ich etwa fahre seit einiger Zeit einen Honda Jazz mit Autogas. Sehr bequem, sehr günstig, und es passt jede Menge rein. Die reinen Spritkosten liegen bei gut vier Euro auf 100 Kilometer, die Steuer kostet ganze 24 Euro – im Jahr.

Weshalb ich Ihnen das so genau vorrechne? Weil Sie Geld brauchen werden. Geld für einen Lautsprecher, der hier gerade alle kirre macht. Egal, ob Kollegen, Leute aus der Branche oder sogar Boxenentwickler. Sie alle huldigen einem optisch unscheinbaren Paar des britischen Anbieters Wilson Benesch. Seiner A.C.T. C.60 LE.

Die ist akustisch umso auffälliger, sticht mit einer derartigen Unmittelbarkeit und Plastizität aus der Menge erstklassiger Lautsprecher hervor, die absolut bemerkenswert ist. Denn eine Box, die so spontan anspringt, die sich so temperamentvoll, ja fast aufreizend in Szene setzt und die mit einer solch greifbaren Dreidimensionalität abbildet wie die samt Spikes gerade mal 109 Zentimeter hohe C.60, ist selbst in der mit erstklassigen Modellen gespickten High End-Klasse eine Besonderheit.

Das gilt für die gesamte Konstruktion. Sind Lautsprecher meist aus MDF gefertigt, so wurde das offensichtlich überaus stabile Gehäuse der A.C.T., das sie zu dieser Stabilität und zu diesem pulsierenden Druck befähigt, samt Haube wie das Monocoque eines Formel 1-Renners aus Kohlefaserplatten gebacken. Stahlstreben sorgen für weitere Versteifung. Der immerhin 53 Kilogramm schwere Lautsprecher steht obendrein auf einem soliden Fußrahmen aus Aluminium.

Eine weitere Besonderheit ist der mit vergoldeter Keramikmembran ausgestattete „Sphere“-Piezo-Hochtöner oben in

der Alu-Schallwand, den die Briten „für ein Höllengeld“ beim renommierten japanischen Elektronikspezialisten Murata einkaufen. Ansonsten fertigen die Kontrollfreaks alles selbst. Der Tweeter wird laut Datenblatt erst bei 20 Kilohertz eingeblendet und soll den Übertragungsreich bis zu 100 kHz hinauf ausdehnen, weshalb die A.C.T. C.60 LE, die es auch in einer technisch identischen, optisch jedoch variableren Version für 1800 Euro/Pair

STICHWORT

„Sphere“-Hochtöner: Die Membran wird von einem sehr starken, kleinen Kristall bewegt, der sich als Reaktion auf Spannungen ausdehnt und zusammenzieht.

weniger gibt, zur „Wide Bandwidth Collection“ von Wilson Benesch gehört, die außerdem etwa noch die kompakte Trinity umfasst.

Weitere Highlights sind der direkt, also ohne vorgeschaltete Weichenbauteile angekoppelte 15er-Tiefmitteltöner, der im Bass von einem zweiten Exemplar unterstützt wird, das sich allerdings oberhalb von 500 Hertz mit sechs Dezibel pro Oktave sanft ausblendet, während Ersterer bis zu fünf kHz hoch überträgt, wo eine 25-Millimeter-Seidenkalotte übernimmt. Auch die versilberte Innenverkabelung aus Reinkupfer und Teflonisolierung ist keine Standardlösung.

Angeschlossen wird die A.C.T. über ein komplexes, vom stabilen, das Rückgrat der C.60 bildenden Alu-Profil entkoppeltes Tri-Wiring-Terminal. An dessen oberem Ende sitzt eine Reflexöffnung, die effektiv an das 43-Liter-Innenvolumen gekoppelt ist, denn bereits bei geringer Membranbewegung spürt man dort einen Luftzug.

Die A.C.T. wirkt „laut“

Dass die Wilson Benesch mit einem Wirkungsgrad von 85,5 Dezibel (siehe Messwerte) in dieser Disziplin eher im Mittelfeld liegt, hätte ich nicht gedacht. Ihr ebenso sensibler wie auftrumpfender Charakter und ihre Fähigkeit, die Schallenergie präzise auf den Punkt zu ziehen, lässt sie erheblich „lauter“ erscheinen. Aufgrund meiner Höreindrücke hätte ich sie locker in der 90-dB-Liga vermutet.



Der aufwändige, intelligent als Doppelrahmen konstruierte Boxenfuß aus Aluminium bietet der 53-Kilo-A.C.T. besten Halt

STEREO SONDERHEFT HIFI JAHRBUCH



HiFi JAHRBUCH 2011

**Über 580 Geräte und
Boxen im Klang- und
Preisecheck. Die geballte
HiFi Kaufberatung
auf 180 Seiten!**

Bestellung online:
www.nitschke-verlag.de

Die zweite Überraschung: Während die meisten Lautsprecher hinsichtlich der Lautstärke einen Lieblingslevel haben, unterhalb dessen sie noch nicht richtig „da“ sind und oberhalb dessen sie angestrengt und überfahren tönen, ist dieses Phänomen bei der A.C.T. kaum zu beobachten. Wenn überhaupt, dann ist ihr nutzbarer Pegelbereich extrem weit gefasst. Leise gehört erscheint sie bereits sehr „wach“. Man vermisst weder Esprit noch Auflösung oder Fundament. Und wenn man der Britin richtig die Sporen gibt, kommt in den meisten Fällen wohl eher der Verstärker in Bedrängnis als der Lautsprecher.

Accustic Arts' leistungsstarker Mega-AMP II-MK2 konnte sich an der Carbon-Box richtig austoben, ohne dass diese jammert oder gar um Gnade geschrien hätte. Im Gegenteil: Dem Biest schienen diese Parforceritte regelrecht zu gefallen. Mit Ausnahme einiger Boxen vom anderen, nämlich David Wilson und vielleicht den größeren Focal Utopias kenne ich wenige Lautsprecher mit solchen Nehmerqualitäten, mit dieser Freude am Powerplay. Hier zahlen sich gewiss das harte, versteifte Monocoque und die Alu-Schallwand aus, die den hochwertigen Chassis ein solides Umfeld verschaffen, in dem ihre Energie den Hörer bewegt, statt sich in Gehäuseschwingungen zu verlieren.

An dem Eindruck von Finesse und grandioser Durchzeichnung hat der Super-Tweeter großen Anteil. Wir haben ihn probeweise mit den Kappen von Film-

döschern abgedeckt, wodurch die Wiedergabe prompt einiges von ihrem natürlichen Glanz, ihrer Rasanzen und Akkuratessen verlor, gebremst, ja beinahe ein wenig plump erschien. Die Segnungen der „Sphärenklänge“ wirkten bis in die untersten Basslagen hinein. Der hervorragend ins Gesamtklangbild integrierte „Sphere“-Hochtöner – alles Gute kommt von oben – ist kein Gimmick, keine teure Dreingabe, sondern ein unverzichtbares Element, das der A.C.T. genau den Schliff verleiht, der den Unterschied zwischen einem richtig guten und einem superben Lautsprecher ausmacht.

Top-Klang auch an kleinen Amps

Klasse ist, dass man keine Super-Amps braucht, um dies zu erleben. Natürlich wurden die klanglichen Vorzüge unserer Top-Referenzen von den C.60 LE exzeptionell herausgestellt. Doch einen engagierten Vollverstärker wie etwa Symphonic Lines RG 14 (um 3500 Euro) oder sogar den nur 1150 Euro teuren M3i von Musical Fidelity lässt sie nach solcherlei Kost nicht indigniert abtropfen, sondern nimmt dankbar an, was man ihr gibt. Und macht das Beste draus. So haben wir etwa mit der Musical-Kombi M3 CD/M3i in jeder Beziehung begeisternd gehört. Wer in die Vollen gehen kann und das Letzte aus der Britin herauskitzeln will, der leint sie mit Furutechs Speakerflux-Kabeln an und ersetzt die Beipack-Käbelchen durch Flux-Jumper. Gesamtpreis: um 3000 Euro.

Es geht aber auch billiger. Am vorläufigen Schluss meiner lustvollen Affäre mit dem gutwilligen Energiebündel muss ich sogar sagen: Leute, wenn Euch der Preis schockt, kauft eine C.60 mit einer guten, günstigen Elektronik dazu, und Ihr werdet mehr Spaß haben, mehr Musik hören und eine tiefere Emotionalität erleben als mit einer 15000-Euro-Traumverstärker-Kombi nebst einer gleich teuren Box.

Und wenn man dafür trotzdem auf das eine oder andere verzichten muss – na und? Ich fahre jetzt Honda und spare. Sollen die anderen doch lächeln, wenn sie mich in meiner „Reisschüssel“ sehen. Ich grinse zurück: Jungs, ihr ahnt ja gar nicht, was ihr verpasst. **Matthias Böde**

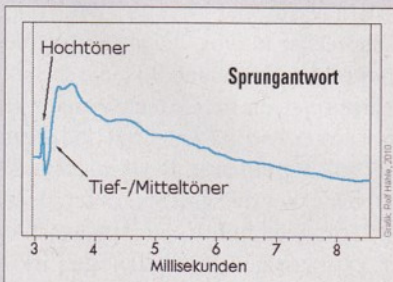
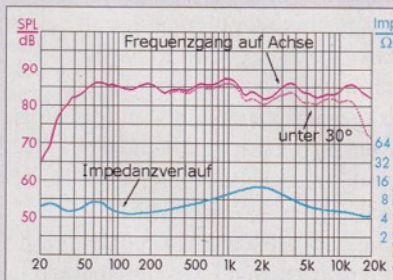
Anschluss über ein Tri-Wiring-Terminal. Die oberen beiden Kontakte senken den Hochtonpegel um ein oder zwei Dezibel ab

WILSON BENESCH A.C.T. C.60 LE

Paar um €24800
Maße: 23 x 109 x 37 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre
Vertrieb: Taurus High-End
Tel.: 040/5535358, www.taurus.net

Das Maß an Strahlkraft, Intensität und kantenscharfer Abbildungspräzision, das dieser Lautsprecher entwickelt, ist faszinierend. Kompromisslose Technik und Verarbeitung inklusive Muratas „Sphere“-Tweeter sind der Grund.

MESSERGEBNISSE *



Nennimpedanz	4 Ω
minimale Impedanz	4,3 Ω bei 18246 Hertz
maximale Impedanz	12,7 Ω bei 1881 Hertz
mittlere Empfindlichkeit (2,83 V/m)	85,5 dB SPL
Leistung für 94 dB (1m)	6 W
untere Grenzfrequenz (-3 dB)	38 Hertz

LABOR-KOMMENTAR

Grundsätzlich linearer, im mittleren Frequenzbereich etwas welliger Verlauf, der jedoch kaum +/- 2 Dezibel übersteigt. Gutes Rundstrahlverhalten (gestrichelte Linie), das sich nur in den obersten Höhen verschlechtert. Auch im Bass sehr glatter Impedanzgang, wie ihn gerade Röhren-Amps lieben. Ein Hinweis darauf, warum selbst kleinere Verstärker an der A.C.T. groß aufspielen. Hervorragendes Timing, das durch seinen nur minimalen Zeitversatz zwischen den Chassis an eine Zwei-Wege-Konstruktion erinnert.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU	97%
PREIS/LEISTUNG	★★★★☆
SEHR GUT	

* Zusätzliche Messwerte und Diagramme für Abonnenten im STEREO-Club unter www.stereo.de

